

Magazin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 2

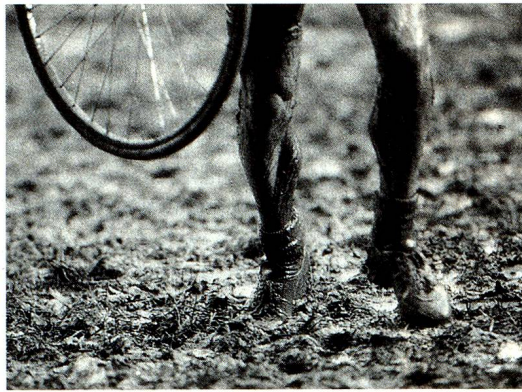
PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Könige im Morast

Das Wochenende des 30./31. Januar 1988 wird in die Schweizer Radsportgeschichte eingehen: Zwölf Monate nach der Schlappe von Mlada Boleslav (CSSR, keine einzige Medaille) gingen die helvetischen Querfahrer in Hägendorf als Könige im tiefen Morast hervor und holten vier Medaillen – das ist die beste Quer-WM-Bilanz seit 38 Jahren. Die Medaillengewinner: Pascal Richard (Gold bei den Profis), Beat Breu

(Bronze bei den Profis, im Bild auf dem Podest mit dem Sieger Richard), Roger Honegger (Silber bei den Amateuren) und Thomas Frischknecht, der neuer Junioren-Weltmeister wurde. Thomas ist übrigens der Sohn des ehemaligen Profis Peter Frischknecht, der während 22 Jahren aktiv war und vorab Ehrenplätze hamsterte, unter anderem vier WM-Silber- und drei WM-Bronzemedailles!

Daniel Trachsel



Pascal Richard, der schweizerische «Morastkönig». (Fotos: Andreas Blatter)

Super-Olympia



Die 15. Olympischen Winterspiele in Calgary (Kanada) brachten der Schweiz einen Triumph: Noch nie zuvor hat unser Land so viele Medaillen wie diesmal erobert, nämlich insgesamt 15 Stück. Fünf Gold (Pirmin Zurbriggen in der Abfahrt, Vreni Schneider im Riesenslalom und im Slalom, Hippolyt Kempf in der Nordischen Kombination und der Viererbob Schweiz 1), fünf Silber und

fünf Bronze. Mit dieser Bilanz liegt die Schweiz an dritter Stelle nach der Sowjetunion und der DDR.

Grosse Überraschung: Hippolyt Kempf (unser Bild) wurde als erster Schweizer Olympiasieger in einer nordischen Disziplin. Im Ziel gestand der überglückliche Innerschweizer: «Auf den letzten zwei Kilometern dachte ich nur noch an die Nationalhymne bei der Siegerehrung.»

Baden in der Schweiz

Weit über 400 000 Kur- und Feriengäste aus dem In- und Ausland verbringen jährlich einen Aufenthalt in den 22 anerkannten Badekurorten. Insgesamt sind es 1,5 Millionen Logiernächte. Um aufzuzeigen, wie vielfältig eine Badekur in der Schweiz sein kann, hat der Verband Schweizer Badekurorte eine neue Auflage des offiziellen gesamtschweizerischen Kurkataloges herausgegeben. Er ist gratis zu beziehen bei der Schweizerischen Verkehrszentrale, Postfach, 8027 Zürich.

Telegramme

■ 235 000 Schweizerinnen und Schweizer reisten 1987 in die USA und dieses Jahr sollen es noch mehr sein.

■ Die Bundesbahnen im Aufwind: Noch nie haben die SBB so viele Personen befördert wie letztes Jahr.

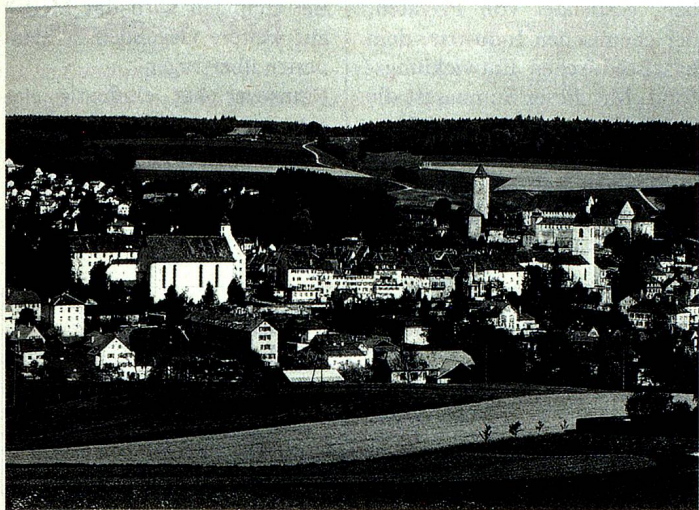
■ Im Kanton Luzern ist eine Höhere Fachschule für Tourismus eröffnet worden. Das Institut will unter anderem die ökologischen Aspekte des Fremdenverkehrs betonen.

■ Von den Schweizer Männern, die 1986 geheiratet haben, wählte jeder siebte eine Ausländerin zur Frau, doch nur jede zwölfte Schweizerin schloss den Bund fürs Leben mit einem Ausländer.

■ Grosser Tenüwechsel bei der Schweizer Armee: Ab 1993 werden die Truppen in neue Kampfanzüge und in einem zweiten Schritt in neue Ausgangsuniformen gesteckt.

■ Die Festung Pré-Giroud, ursprünglich zur Verteidigung des Juraübergangs Jougne erbaut, wird ab diesem Sommer eine Touristenattraktion: Dort wird nun das Leben in einer Festung während des Zweiten Weltkriegs dargestellt.

Hohe Auszeichnung für Pruntrut



Bei einer Feier am 18. Juni wird dem Städtchen Pruntrut (Kanton Jura) der mit 10000 Franken dotierte Wakker-Preis 1988 überreicht. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes will damit den gemeinsamen Bemühungen von Privaten, der Wirtschaft und der Behörden für die Erhaltung und Pflege des Stadtbildes seine Anerkennung zollen. Pruntrut war von 1582 bis 1792 Sitz des Fürstbischofs von Basel. Aus dieser Epoche datiert eine grosse Zahl repräsentativer und anspruchsvoller Bauten. (Foto: Keystone)

Pilotschule auf Bali

«Basel dankt Bali»: So heisst eine Schweizer Stiftung, welche in Indonesien eine Schule führt. Diese soll dazu beitragen, vom Tourismus bedrohte traditionelle Strukturen und damit eine kulturell angepasste Modernisierung zu fördern. Hinter dem Projekt steht der Ethnologe und Soziologe Urs Ramseyer.

«Hier im Dorf verehren wir Urs wie einen Fürsten», sagt ein alter Maskenschnitzer in Sidemen. In vielen Jahren der Freundschaft hat er dem Basler Ethnologen Urs Ramseyer sein Handwerk nahegebracht und ist stolz, dass im Basler Museum für Völkerkunde Masken aus seiner Hand zu den Prunkstücken der Bali-Sammlung gehören.

Mit Musik fing alles an

1972 war Urs Ramseyer, Verantwortlicher der Südostasienabteilung am Museum, zum ersten Mal nach Bali gekommen – in den Bezirk Sidemen im Osten der Insel. Reis wird hier angebaut. Am Fuss des heiligen Vulkans Gunung Agung, auf des-

sen meist umnebelter Kraterspitze die Götter hausen, liegen in steilen Stufen smaragdgrün die Reisterrassen. Ursprünglich hatte Ramseyer an einem Nationalfondsprojekt mitgearbeitet, das musikethnologische Ziele verfolgte. «Mit Musik hat alles angefangen», erzählt er, «Musik war ein gutes Vehikel, um mit den Menschen Kontakte zu knüpfen, ein Beziehungsfeld aufzubauen.»

Bald aber konzentrierte sich Ramseyers Interesse auf ganz andere Dinge: auf die ganzheitliche Betrachtungsweise einer Kultur. Reisanbau, Ritual, Opfergaben, Musik, Tanz sind ver-

Urs Ramseyer nimmt an balinesischem Opferritual teil.

netzte Teile eines Ganzen. Und dieses Ganze war in Gefahr, zu zerbrechen.

1968 hatte überall in Indonesien die sogenannte 'grüne Revolution' begonnen. Mit schnellwüchsigem Reis, Pestiziden und Kunstdünger versuchte die Regierung, zu höheren Erträgen zu kommen. Das individualistische, kommerzielle Denken machte die Reichen reicher und die Armen ärmer. Der Reisbau wurde aus dem traditionellen, religiösen Weltbild herausgebrochen und aus den solidarischen Gemeinschaften herausgelöst. Der Reis wurde degradiert zur Marktware. Noch in den frühen Siebzigerjahren war die Regierung gewillt, ihre Vorstellungen von agrarischer Nutzung notfalls mit Militär durchzusetzen. Das misslang im Osten Balis gründlich. Die Reisbauern in Sidemen zeigten Beharrungsvermögen und schienen entschlossen, ihre alten Strukturen mit dem Kris (Dolch) zu verteidigen.

Ziel: Kein Reservat

Aber nicht nur die 'grüne Revolution' bedrohte die traditionelle balinesische Hochkultur, sondern ebenso das zentralistische von Jakarta aus geleitete, muslimische Schulsystem. Der Koran verdränge die javano-balinesische Literatur und Schrift.

Was den Islam betraf, hatte Ramseyer Glück: Vor zehn Jahren wurde der javanisch-muslimische Gouverneur auf der hin-

duistisch geprägten Insel Bali durch einen einheimischen Brahmanen abgelöst. Das Klima veränderte sich. Jetzt war es für den Ethnologen Zeit, zu handeln, den Bauern zu helfen, ihren Reisbau wieder in die religiösen Rituale einzubetten. Die Idee einer Schule tauchte auf, in der die verschiedenen Aspekte des kulturellen Ganzen vermittelt werden. Das Motto lautete: Hilfe zur Selbsthilfe. «Wir hatten kein romantisches Leitbild im Sinne eines Reservats vor Augen, sondern eine Modernisierung mit kulturell angepasster Ökonomie», sagt Ramseyer. Sie ist auch eine Chance für den Staat, weil traditionell verwurzelte Landwirtschaft krisenresistent ist.

Im Sommer 1987 öffnete die Siddha-Mahan-Schule mitten in zauberischer Reislandschaft ihre Tore. Zehn Schülerinnen und vierzig Schüler aus allen vier Kasten begannen nach Absolvierung von neun Schuljahren ihre Ausbildung in altjavanesischer und balinesischer Literatur und Schrift, religiösen Gesangsformen, Reisbau und genossenschaftlicher Bewässerung, traditionellem Recht, Architektur, Religion, Ethik, Gamelanmusik, Totenkult, Opfergaben, kalendarischem Wissen. Aber auch Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Englisch und Wirtschaft stehen auf dem Programm. Den Unterricht erteilen ausschliesslich balinesische Lehrer. Die Planung





sieht im Einzugsgebiet von 30000 Menschen in fünf Jahren 500 Schüler vor.

Die Gründung dieser Schule ist ein Novum in der Entwicklungshilfe und das Verdienst Urs Ramseyers. Das hört er aber nicht gerne und winkt ab: «Das Projekt entstand als Gemeinschaftsarbeit mit den Leuten in Sidemen. Es war ihre Idee, die

sie schliesslich verwirklichten. Ich bin der Begleiter und nicht das Kontrollorgan.»

Wer bezahlt?

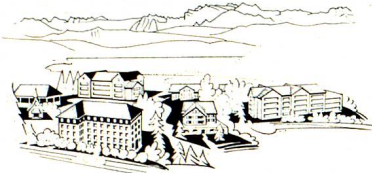
Die Schule wird von einer Stiftung getragen. Sie heisst: 'Basel dankt Bali'. Es handelt sich um den Dank für kulturelle Bereicherung in langer Forschungstradition.

Der Stiftungsrat hofft, bald 100000 Franken bereit zu haben, gespendet von Privaten, der chemischen Industrie, dem baselstädtischen Entwicklungsfond. Mit dieser Summe ist die Schule für zwei Jahre gesichert. Ramseyer macht deutlich, dass in Sidemen während der ersten fünf Jahre unabhängig vom indonesischen Staat gearbeitet

werden soll. Anschliessend ist der Staat als Träger vorgesehen. Bei Gelingen wird das Modell auf weitere Gegenden in Indonesien übertragen.

Ramseyer hat eindeutig eine entwicklungspolitische Pioniertat geleistet. Sie sollte nicht aus finanziellen Gründen scheitern müssen.

Susanne Knecht



INSTITUT MONTANA ZUGERBERG

Leitung: Dr. K. Storchenegger
6316 Zugerberg, Telefon 042 2117 22
1000 Meter über Meer

Internationale Schule für Söhne ab 10 Jahren
Schweizer Sektion:
Primarschule Klassen 4-6
Gymnasium und Wirtschaftsdiplomschule
Eidgenössisch anerkannte Diplom- und Maturitätsprüfungen im Institut
Ferienkurse: Juli-August
American School: 5th-12th Grade
Scuola italiana, Nederlandse Sectie

Ausbildung in der Schweiz in Lausanne oder Genf

- **Französisch** für Fremdsprachige (Dipl. de l'Alliance française)
- **Englisch** für Anfänger und Fortgeschrittene (Cambridge)
- Diplômes: commerce, secrétaires de direction
- Diplômes: European Secretary Academy
- Maturité ● Baccalauréat français
- Informatique ● Traitement de texte
- **Ferienkurse** Ende Juni-September

● **Auch im Internet**

Auskunft: **Ecole Lémania**
Tel. 021 201501 3. ch. de Préville
Fax. 021/226700 CH-1001 Lausanne
Telex 450600 el ch

Ecole Lémania
Lausanne Genève



BRILLANTMONT

Av. Secrétan 16
CH-1005 Lausanne
Tel. 021 22 47 41
Telex 450 472 BMCH

- **Handelsdiplom in zwei Jahren**
475 Stunden Französisch
320 Stunden Englisch
280 Stunden in einer zweiten Sprache
1000 Stunden Handelskurs
- **Eidgenössische Matura, Typ A, B, C, D, E**

INSTITUT FLORIMONT *Internat-Externat*
37, av. du Petit-Lancy - 1213 Genève - Tél. 022 9209 11
COLLÈGE MARIE-THERÈSE
24, av. Eugène-Lance - 1212 Genève - Tél. 022 9426 20
INSTITUT NOTRE-DAME DU LAC
7, ch. du Nant d'Argent - 1213 Genève - Tél. 022 5213 44
Établissements catholiques ouverts aux élèves de toutes les religions
Classes primaires et secondaires - jardins d'enfants
Baccalauréat français et maturité suisse

Die ideale Studienkombination für einen erfolgreichen Berufseinstieg:

Intensives Sprachstudium plus Hotel- und Touristikausbildung in der Schweiz

In unserem Internat bereiten wir 15- bis 24-jährige Schülerinnen mit sehr gutem Erfolg auf **international anerkannte Sprachdiplome (F/E/D)** vor. Gleichzeitig führen wir eine **Hotel- und Tourismus-Ausbildung** bis zur Direktions-Assistentin durch. Internatssprache ist Deutsch. **Unsere weiteren Anliegen:** Interessenerweiterung, seriöse Allgemeinbildung, Savoir-vivre, Etiquette, Stärkung des Selbstvertrauens, Sport. Sorgfältige Betreuung. Beste Referenzen.

Feriensprachkurse (Juli und August)

Institut Sunny Dale (seit 1950) - Villa Unspunnen, Fam. Dr. Gaugler
3812 Interlaken/Schweiz, Telefon 036 22 17 18, Telex 923 173



Ecole d'Humanité 6085 Hasliberg Goldern

Gemeinnützige Genossenschaft; Telefon 036 711515; B.O., 1050 m ü. M.

Internat: familiäre Kleingruppen, Knaben und Mädchen, Primar-, Sekundar-, Realschule, Gymnasium. Flexible Kursorganisation (Fähigkeitsgruppen, nicht Jahrgangsklassen) ermöglicht u. a. Umschulung auf Schweizerische Schulverhältnisse.

English-speaking school system: CEEB and GCE preparation
Gründer: Paul und Edith Geheeb. 150 Schüler, 34 Lehrer.
Leitung: Natalie und Armin Lüthi-Peterson.

Institut Kandersteg Berner Oberland 1200 m ü. M.

Ferienkurse mit Sprachunterricht

Für Jungen und Mädchen von 9-14 Jahren im Juli/August, Kursdauer 3 oder 6 Wochen

- Unterricht in verschiedenen Niveaustufen
- Vielseitiges Sportangebot - Eigene grosse Wiesenflächen - Kulturelle Programme und Exkursionen - Bergwanderungen
- Frohes Gemeinschaftsleben in freundlicher und familiärer Internatssphäre

Auskünfte und Prospekte: **Institut Kandersteg**
Familie Dr. J. Züger, 3718 Kandersteg/Schweiz, Telefon 033 75 14 74



Auf der Sonnenterrasse des Unterengadins
(1712 m ü. M.)

Schultypen: **Primarschule 5./6. Kl., Gymnasium Typus B und D** (eidg. anerkannt), **Handelsdiplomschule** (eidg. Diplom), **Diplommittelschule (DMS)**, **Deutschkurse** für Fremdsprachige.

Ausführlicher Prospekt auf Anfrage.

Hochalpinen Töchter-Institut Fetan

Rektor:
H. Gallmann-Kübler, lic. phil.
CH-7551 Fetan
Telefon 084 9 02 22